

Der Morgen im Spiegel des Heute

Autor(en): **Braumann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **44 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Voraussetzung für den Weiterbestand und den Zusammenhalt der Bewegung darstellt.

Die Weiterführung der von Dr. Müller während 43 Jahren herausgegebenen Zeitschrift «Kultur und Politik» wird allgemein als glückliche Lösung angesehen. Mit der Wahl bringen wir zum Ausdruck, dass wir auch hier an das Bestehende anknüpfen wollen. Die Herausgabe des «Schweizer Jungbauer» wird hingegen eingestellt, da die Voraussetzungen, die die Herausgabe rechtfertigen würden, nicht mehr gegeben sind.

Die Schweizerische Bauernheimatbewegung ist vor allem Trägerin des organisch-biologischen Landbaus in der Schweiz und hat mit diesem Anliegen eine Ausstrahlung in viele europäische und aussereuropäische Länder gehabt. Für viele von uns war der Möschberg aber mehr als nur Fachschule, nämlich ein Ort, wo auch Lebensfragen, Agrar- und Wirtschaftspolitik kompetent behandelt wurden.

An diese Tradition will «Kultur und Politik» in neuer aktualisierter Form anknüpfen.

Tätigkeitsprogramm

Das laufende Jahr ist vor allem gekennzeichnet durch die Neustrukturierung. Als Fixpunkte im Jahreslauf werden wie bisher Volkshochschultage, Landestag, Jungvolktage und Frauentage durchgeführt.

Einen hohen Stellenwert hat seit jeher die Gruppenarbeit. Diese wird ab sofort mit der AVG und der Biofarm koordiniert.

Die neugewählte Leitung wird an ihren kommenden Sitzungen Vorschläge für weitere Angebote an Zielgruppen innerhalb und ausserhalb der eigenen Reihen ausarbeiten.

Rechnung und Budget

Weder die Rechnung pro 1988 noch das Budget 1989 konnten ausgeglichen gestaltet werden. Dies liegt daran, dass der Möschberg sehr stark von freiwilligen Beiträgen lebt, die teilweise durch das Ableben von Dr. Müller ausbleiben. Wir werden deshalb an zwei Seiten ansetzen müssen: einmal durch ein attraktives Kursangebot und/oder die Öffnung des Hauses auf dem Möschberg für aussenstehende Gruppen den Dek-

kungsgrad verbessern und auf der andern Seite durch eben dieses attraktive Angebot Personen und Firmen als Sponsoren gewinnen.

Ausblick

Die ganze Tagung auf dem Möschberg war getragen von der Überzeugung, in einer Arbeit zu stehen, die je länger je mehr auch von Aussenstehenden geschätzt und geachtet wird, die aber auch nach wie vor, trotz anerkennenswerter Bestrebungen anderswo, ihre volle Berechtigung hat. Der Sonntag war Fachvorträgen gewidmet. Am Vormittag referierte Dr. Hans Popp, Vizedirektor im Bundesamt für Landwirtschaft über das Thema «EG-Binnenmarkt 1992 und GATT – Auswirkungen auf die schweizerische Landwirtschaft». Die Zusammenfassung seines Vortrages lesen Sie auf S. 7 dieser Nummer.

Fritz Buser, Ernst Küpfer und Niklaus Wynistorf setzten sich mit Fragen der Arbeitsorganisation im Bio-Betrieb auseinander. Wir werden in einer späteren Nummer darauf zurückkommen.

KULTUR

Der MORGEN im SPIEGEL des HEUTE

Als Thomas, der junge Bauer, nach einem schweren Unfall, hervorgerufen durch die Zapfenwelle des Lastwagenanhängers, in das Krankenhaus eingeliefert worden war, knirschte er zornig über die verlorene Zeit, die ihm die langsame Heilung stahl. Dazu versetzte ihn der körperliche Schmerz in kaum unterdrückbare Wut, um dessen Linderung man sich nach seiner Auffassung kaum bemühte.

«Geben Sie mir doch ein paar schmerzlindernde Spritzen, Herr Doktor!» knurrte er, als sein Bein endlich in Gips lag.

Der Arzt nickte nachdenklich zu dem jungen, kräftigen Mann. «Vollständig werden wir Sie vom Schmerz nicht befreien können – aber mit einigem männlichen Willen werden Sie ihn wohl ertragen müssen!»

Der Verletzte schwieg enttäuscht. Wozu lebten wir im chemischen Zeitalter, wenn man den Schmerz immer noch mit dem Willen statt mit Drogen überwinden sollte? Aber er biss die Zähne zusammen, und allmählich gewann er einige Ruhe, das Wort des Arztes zu überlegen . . .

Mit der alles beherrschenden Ausbreitung der technischen Kräfte geriet nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das geistige Leben des Menschen in eine Umwandlung, deren Ziel heute noch nicht abzusehen ist. Die technische Entwicklung lässt sich viel sichtbarer an der heutigen Situation ablesen als unsere seelische Zukunft, wie wir morgen die Welt und uns selber in ihr erleben werden.

Eine der utopischen Verheissungen der Technik ist die Schaffung von Mechanismen, die den Schmerz ausschalten, ja, dass dieser den Menschen gar nicht mehr erreichen soll. Wir erleben einen wachsenden Widerspruch gegen die Erziehung zum Ertragen von körperlichen und seelischen Belastungen. Doch nur der Schmerz erfahrene kann trösten und der Schmerzwissende helfen! Wie wird es sich auswirken, wenn in der Zukunft alle Heilungsaufgaben aus der Hand des Menschen immer mehr einem technischen, seelenlosen Ablaufmechanismus übertragen werden?

Täglich will uns die Werbung überzeugen, dass wir mit künstlichen Mitteln

«fit» gemacht werden können und jeder Beanspruchung des täglichen Lebenskampfes gewachsen sein werden. Damit aber erschläft unsere Fähigkeit, mit persönlicher und seelischer Bereitschaft in die zunehmende Härte des Lebenskampfes einzutreten. Hier zeichnen sich für die Zukunft Warnzeichen ab, dass der Vorteil technischer Erleichterungen durch den Nachteil neuer seelischer Hilflosigkeit aufgehoben wird.

Morgen werden wir es wissen, was wir heute erst angedeutet ahnen.

Jahrtausendlang musste der Mensch seine körperliche Kraft einsetzen, um die tägliche Notdurft des Lebens zu stillen. Durch die Vervollkommnung der heutigen Technik findet der Mensch auch Zeit, um sich zu blicken: Wo stehe ich heute, werden meine Kräfte morgen noch reichen?

Die riesige Steigerung der Warenproduktion durch die Automatisierung hat uns alle «reicher» gemacht. Reicher an Waren, die jedem zur Verfügung stehen. Doch schon droht am Horizont der Zeit eine neue Gefahr: Pausenlos hämmert uns die Werbung

den Verbrauch, den «Konsum» aller Waren ein. Die Bedürfnisse werden künstlich angefacht. Und statt durch den «Übergenuss» zur Zufriedenheit zu gelangen, klappt die Schere zwischen den geschaffenen Bedürfnissen und der Möglichkeit, sie auch täglich alle zu befriedigen, immer weiter auseinander. Der Mensch wird immer zwanghafter in den Kreislauf von Erzeugung und Konsum als ein manipulierbarer Posten eingebaut. Es wird ihm eingeredet, so zu leben sei der «Stil der neuen Zeit» – während dabei die freie Persönlichkeit des einzelnen immer mehr verblasst und er von dirigistischen Apparaturen aufgesogen wird. Er verlernt immer mehr, nach eigenem Geist zu

urteilen und mit persönlichem Ziel zu handeln.

Die Wirtschaft der Zukunft wird noch weiter wachsen und sich verdichten. Nach der technischen Automatisierung setzt heute die Verwaltungsautomation ein, die bald jede Erwartung übersteigen wird.

Wir werden morgen noch «reichen» sein!

Zugleich steigen über den Rand der Zeit die Zeichen drohender seelischer und geistiger Verarmung und Verkümmern immer höher herauf. Die Technik macht den Menschen zum «Herrn der Zeit». Nicht jener jedoch ist wahrer Herr, der alles besitzen will – sondern der mit der Selbsterfahrung

sich den Mut zur besonnenen Auswahl anerzieht!

Das technische Bewusstsein hat erst die obersten Schichten des Geistes und der Seele erfasst. In der Tiefe wird es uns erst stärken, wenn wir mit unserer persönlichen Entschlusskraft das Leid ertragen und den Schmerz besiegen lernen! Und keine Maschine der Zukunft nimmt dem Menschen die Verantwortung ab, mitten im brausenden Strom der Zeit seine menschliche Freiheit zu entwickeln und sie hochzuhalten.

Im Spiegel des Heute erahnen wir bereits die Zukunft. Morgen werden wir wissen, wem sie gehört . . .!

Franz Braumann

Urlaub

Die Welt unseres lieben Herrgotts ist ja so gross. Im Sommer lockt sie zu Streifzügen nah und fern. Wer erinnert sich von uns noch an die Zeit, als es keinen Urlaub gab? Wer denkt noch daran, wo Kuhfuhrwerke die Heuwagen zogen, mit Radlbögen das «Kühzeug» vom Acker bei drückender Hitze geholt wurde. Einst zischten im Morgentau die Sennen, takteten Drischeln auf den Tennenböden im Arbeitsschweiss. Die Rast auf der Hausbank, ein beschaulicher Sonn-

tagsnachmittag-Flugang glich damals die körperlichen Anstrengungen aus.

In die «Sommerfrische» gingen früher nur reiche Leute. Mit KRAFT DURCH FREUDE wurden Ferien zum Allgemeinbegriff und der Urlaub eine bestimmte Zeit. Im Juli-August werden jetzt die Reisekoffer strapazierte Gepäckstücke. Diese Wochen leben aus dem Prunk der Natur, die hohe Sonne lässt Sorgen vergessen, Blumen der Freude blühen, das Licht des Glücks leuchtet. Im Urlaub erneuert sich der Mensch. Ja, Ferien sind notwendig.

Was einst der gemütliche Feierabend auf der Hausbank – die Männer die Pfeife im Mundwinkel, die Frauen am Strickstrumpf nadelnd, Kinderspiele bei Ringelreih, Tempelhupfn, Schiesserln – vermochte, nämlich, Ausgeglichenheit sammeln liess, schenkt dem Stressmensch unserer Tage der Urlaub. Die körperliche Erholung ist wichtig für die Gesundheit des Leibes und das Heil für Seele und Geist. Möge jeder das Geschenk der Ferien richtig anzunehmen und aufzunehmen verstehen.

Maria Schennach

POLITIK

Nachlese

Für die einen war es mangelnde Sachkenntnis, für die andern ein Wink mit dem Zaunpfahl. So oder so muss das unerwartet gute Abschneiden der Kleinbauerninitiative in der Volksabstimmung vom 4. Juni als grosser Erfolg für die kleine Gruppe der Initianten gewertet werden. Daran ändern auch die paar Millionen des Herrn Schweri nichts. Hier war der Sponsor bekannt, auf der andern Seite nicht. Es erübrigt sich, an dieser Stelle nochmals die Argumente aufzuzählen. Wir haben sie bis zum Überdross gehört. Aber ein paar Gedanken drängen sich mir doch auf:

1. Die Art und Weise, wie die «Argumente» vorgebracht wurden, ist eine Schande. Mit der pauschalen Diffamierung der Landwirtschaft durch die «Landwirtschaftsinformationen für Konsumenten und Steuerzahler» hat

das Befürworterlager vermutlich gerade jene bäuerlichen Wähler ins Gegnerlager getrieben, deren es wenigstens für ein Stimmenmehr gerade noch bedurft hätte. Mit dieser Art Polemik kann man keine Bauern für eine Wirtschaftsweise gewinnen, die man zu befürworten vorgibt. Wenn schon Millionen ausgegeben werden, dann doch für eine konstruktive, aufbauende Werbung für das Bessere. Ich hätte den Initianten ein besseres Werbebüro gegönnt!

2. Das Weltuntergangs-Szenario der offiziellen Agrarpolitik war genau so unglaubwürdig. Da wurden Betriebe als vom Ruin bedroht dargestellt, von deren Einkommenshöhe die meisten Kleinbauern vermutlich nur träumen können.

Wieder einmal hat sich gezeigt, dass nicht gut sein kann, was in der falschen Küche gekocht worden ist. Wer seiner Sache sicher ist, hat das persönliche

Diffamieren des Gegners nicht nötig. 3. Was die Initiative als Forderung betreffend Tierbesatz und Futterzukauf aufstellt, ist für uns Bio-Bauern kalter Kaffee. Der Höchsttierbestand nach VSBLO-Richtlinien beträgt 2,5 DGVE, der maximale Futterzukauf 20 Prozent! (Initiative 3 DGVE, Futterzukauf 1/3 im Tal-, 50 Prozent im Berggebiet.)

4. Über die Auswirkungen des Leistungssystems sind sich offensichtlich selbst die Spezialisten nicht einig.

5. Wieder einmal besteht jetzt Gelegenheit für die Politiker aller Lager, den Tatbeweis für die vielen vorgebrachten Behauptungen und Absichtserklärungen zu erbringen. Wenn das alles wahr ist, gehen die Bauern herrlichen Zeiten entgegen!

Und noch etwas: Muss die Schweiz wirklich, um europafähig und europawürdig zu werden, die bis jetzt noch einigermassen intakte bäuerliche Struk-